

## "Die haben sich alle verzockt"

Der hohe Strompreis kostet die Unternehmen gigantische Summen. Daran sind sie auch selbst schuld, sagt der Energieberater Wolfgang Hahn.

### **Herr Hahn, Sie beraten seit 30 Jahren Unternehmen beim Energiesparen. Was ist jetzt, wo die Strompreise in die Höhe schießen, Ihr bester Tipp?**

Das haben mich diesen Herbst tatsächlich noch manche Firmen aus der Industrie gefragt, weil sie auf den letzten Drücker ihre Stromkosten für das nächste Jahr senken wollten. Als ob ich ein geheimes Kontingent von preiswertem Strom in der Hinterhand hätte. Die Wahrheit ist, dass es so kurzfristig nicht möglich ist, den steigenden Preisen zu entkommen. Wer jetzt noch Energie für 2022 beschaffen muss, steht schlicht und ergreifend blöd da.

### **An der Strombörse wird bis kurz vor Weihnachten gehandelt. Womöglich geht der Preis dieses Jahr ja noch einmal runter.**

Das hat mich in den vergangenen Monaten am meisten gewundert: wie viele Firmen von Quartal zu Quartal nach dem Prinzip Hoffnung darauf gesetzt haben, dass der Strompreis sinken würde. Die haben sich alle verzockt. Der Preis ist von Quartal zu Quartal immer nur weiter gestiegen. Unseren Kunden habe ich im Frühling 2020 geraten, Drei-Jahres-Verträge mit ihren Energielieferanten abzuschließen. Wer das gemacht hat, der hat jetzt erst mal Ruhe. Damals hat eine Megawattstunde 30 Euro gekostet, jetzt kostet sie mehr als das Dreifache.

### **Was halten Sie von der Strategie, stur jeden Tag den gleichen Teil des Jahresverbrauchs zum jeweils aktuellen Preis zu beziehen?**

Das ist das einfachste Risikomanagement überhaupt, wird von allen Versorgern angeboten, ist aber noch nicht sehr weit verbreitet. Es funktioniert ein bisschen wie ein Indexfonds an der Börse - man streut das Risiko auf die rund 220 Stromhandelstage. Ich behaupte aber: Wer den Markt etwas kennt, der kann günstiger einkaufen als der Jahresdurchschnitt.

### **Wann sinkt der Strompreis frühestens wieder einmal?**

Der Trend zeigt dauerhaft nach oben, ich sehe keine Signale für sinkende Preise. Langfristig ist das Niveau, das jetzt erreicht ist, übrigens nicht so astronomisch, wie jetzt alle tun. Vor der Finanzkrise 2008 lag der Preis für eine Megawattstunde schon einmal über 90 Euro.

### **Das eine ist der Stromeinkauf, das andere das Stromsparen. Lässt sich da noch kurzfristig etwas machen?**

Für 2022 ist es zu spät. Aber wer an 2023 und 2024 denkt, der kann noch etwas bewegen. Der hohe Strompreis führt schließlich dazu, dass sich Investitionen in die Energieeffizienz schneller als früher amortisieren. Das fängt ganz simpel mit der Beleuchtung an. Da rechnen jetzt viele, ob sie auf LED-Leuchten umsteigen. Das Nächste sind die Druckluftnetze, die es in vielen Industriebetrieben gibt. Wenn Sie da drei alte Kompressoren gegen drei neue austauschen, kostet das zwar einen kleineren fünfstelligen Betrag, dafür brauchen Sie danach aber auch zwischen 5 und 20 Prozent weniger elektrische Energie. Und schließlich gibt es in vielen Firmen auch unzählige Pumpen, sei es für

Wasser, sei es für Brennstoff. Jede einzelne Pumpe verbraucht nicht viel Strom, aber bei fünfzig oder hundert im ganzen Betrieb kommt eine Menge zusammen. Auch da lohnt sich eine Investition in vielen Fällen recht schnell.

### **Gibt es dafür überhaupt genug Handwerker?**

Elektriker sind zurzeit Mangelware, das gilt auch für solche Projekte. Aber dann dauert es eben mal ein halbes Jahr länger. Hauruckaktionen sind schwierig, beim Stromkauf genauso wie beim Stromsparen.

### **Hat wirklich erst der Strompreisanstieg all das interessant gemacht? Waren den Firmen ihr Verbrauch und damit ihr Beitrag zur Erderwärmung vorher schnuppe?**

Natürlich nicht. Aber viele alte Maschinen, die nicht besonders effizient sind, sind gleichzeitig so robust, die gehen einfach nicht kaputt. Deshalb bringen es manche Unternehmer kaum über sich, sie auszutauschen. Jetzt ist die Gelegenheit dafür so günstig wie lange nicht. Es gibt unzählige Töpfe, aus denen sich Firmen so eine Investition staatlich bezuschussen lassen können, oft sind 20 bis 30 Prozent Förderung drin. Dann sinkt die Amortisationszeit bei den gegenwärtigen Preisen oft auf weniger als drei Jahre. Da muss ein Unternehmer eigentlich nicht mehr lange nachdenken.

### **Der Staat kassiert andererseits ja auch einen Großteil des Strompreises als Steuern und Abgaben.**

Das stimmt, und das entpuppt sich für manche Firmen jetzt als Glücksfall. Denn auch für Netzentgelte und Strompreisteuer gilt: keine Regel ohne Ausnahme. Große Konzerne sind da üblicherweise professionell aufgestellt, die haben eine eigene Abteilung, die ständig nach Ausnahmetatbeständen sucht und sie auch findet, das muss man jedes Jahr neu prüfen, weil sich immer etwas ändert. Mittelständlern ist das oft zu viel Aufwand.

### **Was lässt sich damit sparen?**

Ein Beispiel ist die Netznutzungsgebühr. Wer das Netz atypisch nutzt, also nicht gerade auch dann noch viel Strom braucht, wenn der regionale Versorger ohnehin schon seine Spitzenlast hat, der hat Anspruch auf eine individuelle Berechnung des Netznutzungsentgelts. Das kann dann 20 Prozent niedriger als für alle anderen ausfallen.

### **Was ist aus der Idee geworden, dass sich mehrere Firmen aus einer Region zu Energieeffizienz-Netzwerken zusammenschließen und sich gegenseitig beraten?**

Das hat Sigmar Gabriel als Wirtschaftsminister propagiert. Ich halte es im Prinzip für eine gute Sache. Aber viele Firmen sind da sehr zögerlich. Entweder aus Geheimniskrämerei oder weil sie solche Veranstaltungen generell nicht ernst nehmen, sie als eine Art Stuhlkreis aus dem Kindergarten missachten. Das ist nach meiner Meinung ein Irrtum.

### **Jetzt sollen allerorten smarte Stromzähler eingebaut werden, die Digitalisierung greift um sich, in den Betrieben zieht das schnelle 5G-Netz ein. Wird das die Effizienz so steigern, dass der Stromverbrauch sinkt?**

Im Gegenteil, wir werden in Zukunft viel mehr Strom brauchen als heute. Man kann mit besserer Mess- und Regeltechnik zwar Energie sparen, aber der Aufwand dafür ist hoch. Und wenn wir auf der anderen Seite 100 oder 200 Rechenzentren zusätzlich brauchen, dann wird sich der Stromverbrauch in den kommenden 20, 30 Jahren verdoppeln. Zum Vergleich: Das Stahlwerk bei uns in Kehl am Rhein kommt mit einer Anschlussleistung von 180 Megawatt aus, ein typisches Rechenzentrum braucht 500 Megawatt. Das ist gigantisch. Ich bin jetzt seit 30 Jahren im Geschäft. Ich weiß nicht, wo diese

Energie herkommen soll, wenn wir bis 2035 aus Atomkraft, Kohle und Gas aussteigen wollen. Die Verfügbarkeit wird der Knackpunkt sein.

**Kennen Sie Firmen, die wegen der hohen Strompreise aus Deutschland wegziehen?**

Über die Stromflucht wird viel geredet, aber das sehe ich nicht so dramatisch. Der Strompreis ist bei solchen Entscheidungen immer nur einer von mehreren Aspekten, die Lohnkosten spielen oft eine größere Rolle. Energie ist ja nicht nur in Deutschland teurer geworden, sondern überall auf der Welt. Wer jetzt zum Beispiel seine Produktion nach China verlegt, tut das vielleicht, um näher an seinen Kunden zu sein, aber bestimmt nicht wegen der Energieversorgung. Da haben die Chinesen zurzeit selbst noch viel größere Probleme als wir hier in Europa.

Das Gespräch führte Sebastian Balzter.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv